

Bach

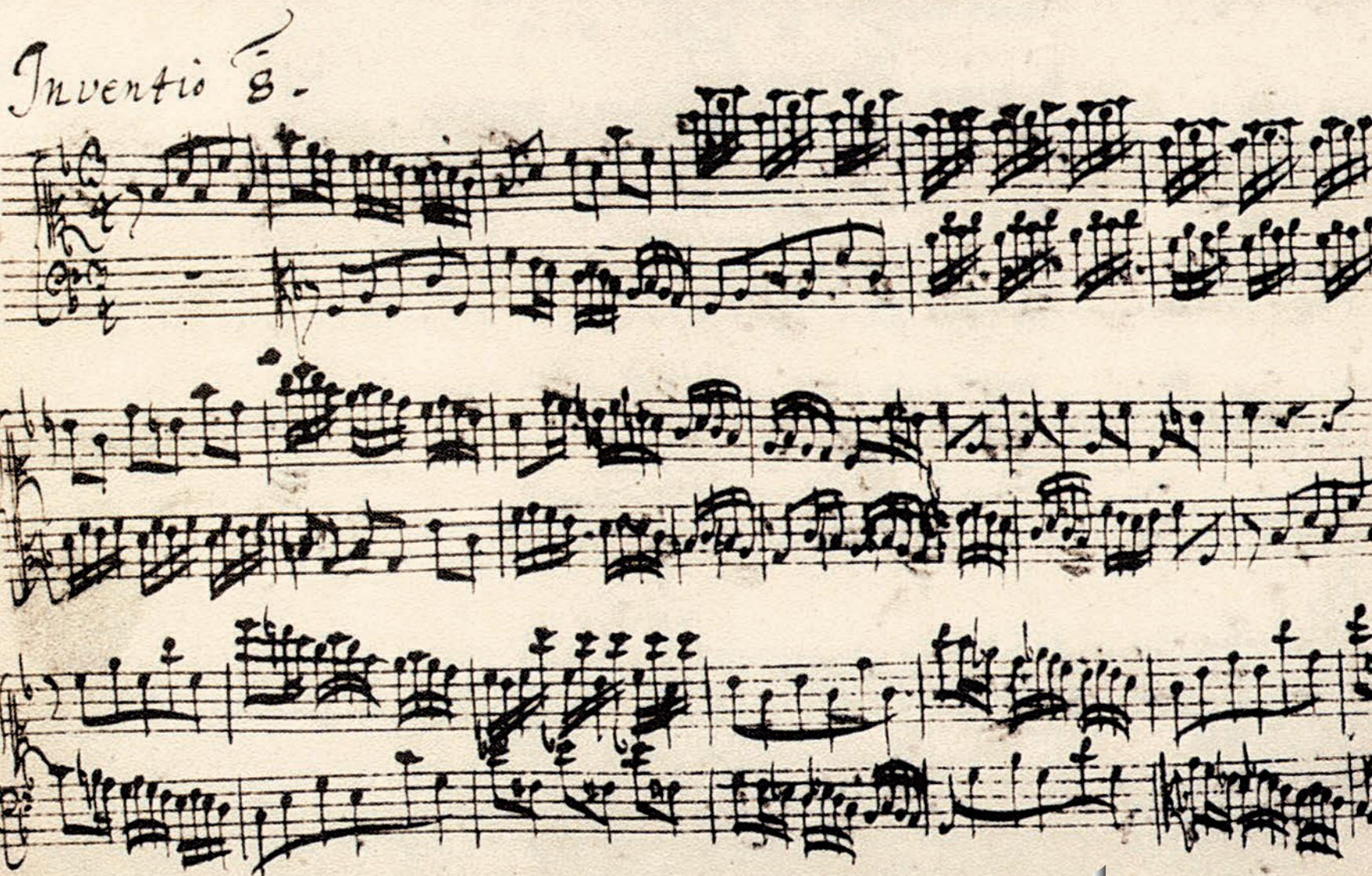
Inventionen

Inventions

für Klavier
for Piano
pour Piano
BWV 772-786

(Kreutz)

ED 9002



Johann Sebastian Bach

1685 – 1750

Inventionen

Inventions

für Klavier
for Piano
pour Piano

BWV 772-786

Herausgegeben von / Edited by / Edité par
Alfred Kreutz

ED 9002

Vorwort

Im Autograph der Inventionen und Sinfonien hat J. S. Bach den Zweck dieser Stücke erläutert und ein doppeltes Ziel formuliert: Der Klavierspieler soll einerseits das polyphone Spiel mit zwei bzw. drei obligaten Stimmen üben und das cantable Spiel erlernen, er soll andererseits gleichzeitig auch eine Einführung in die Kompositionslehre erhalten und lernen, wie man aus einem erfundenen Thema (*Inventio*) mit Hilfe der Imitationstechnik ein Stück entwickelt. Das Autograph der Inventionen und Sinfonien trägt folgenden Titel:

Aufrichtige Anleitung, womit denen Liebhabern des Clavires, besonders aber denen Lehrbegierigen, eine deutliche Art gezeiget wird, nicht alleine mit 2 Stimmen reine spielen zu lernen, sondern auch bey weiteren progreßen auch mit dreyen obligaten Partien richtig und wohl zu verfahren, anbey auch zugleich gute inventiones nicht alleine zu bekommen, sondern auch selbige wohl durchzuführen, um allermeisten aber eine cantable Art im Spielen zu erlangen, und darneben einen starcken Vorschmack von der Composition zu überkommen. Verfertiget von Joh. Seb. Bach, Hochf. Anhalt-Cöthenischen Capellmeister. Anno Christe 1723.

Von Bach, eigenhändig geschrieben, steht ferner die Mehrzahl der Stücke im *Clavier-Büchlein vor Wilhelm Friedemann Bach, angefangen in Cöthen den 22. Januar Ao. 1720*“. Die vorliegende Ausgabe gibt den Text des Autographs unverändert wieder. Eine Ausnahme bildet die erste Invention, in deren Autograph die Terzensprünge des Themas durch eingeschobene Noten ausgefüllt und zu Triolen erweitert wurden; außerdem ist beim Schlußakkord ein Arpeggiozeichen hinzugefügt. Ob diese nachträglichen Zusätze – als solche sind sie deutlich erkennbar – von Bach selbst stammen, ist ungewiß. Sie stehen jedenfalls in keiner zu seinen Lebzeiten angefertigten Abschrift. Da sie zudem den ursprünglichen Text keineswegs verschönern, wurden sie nur im Anhang berücksichtigt und die allgemein verbreitete erste Lesart wiedergegeben. Weitere Zusätze im Autograph bestehen aus Versetzungszeichen und Verzierungen.

Die Zahl der zusammen mit dem Notentext niedergeschriebenen Verzierungszeichen ist verhältnismäßig gering; sie entspricht keinesfalls dem in der Barockmusik üblichen Maß der ornamentalen Ausschmückung. Der Grund dafür ist wohl der, daß das Autograph (Bachs Handexemplar) nur zum eigenen Gebrauch beim Unterricht bestimmt war. Als ein Niederschlag der beim Unterrichten gemachten Erfahrungen mögen dann die später eingetragenen Ornamente hinzugekommen sein. An ihrer Authentizität zu zweifeln, besteht kein Grund, da bei ihnen Bachs Handschrift fast immer deutlich erkennbar ist. Auch stehen sie beinahe vollständig in zuverlässigen Abschriften.



Alle Verzierungen des Autographs, deren Echtheit unzweifelhaft ist, sind in normaler Größe wiedergegeben. Klein gestochen sind die wenigen Ornamente, die durch andere Quellen nicht bestätigt sind oder im Autograph fehlen, dafür aber im *Clavier-Büchlein* oder in mehreren Abschriften der Zeit vorkommen.

Ornamente, die nur durch eine einzige Vorlage überliefert sind, stehen in eckigen Klammern. Ihr Wert ist sehr ungleich. Manchmal treten sie an Stellen auf, wo eine Verzierung in den übrigen Vorlagen nur wegen ihrer Selbstverständlichkeit weggelassen wurde. Hier bedeuten sie für uns eine willkommene Bestätigung. Zum Teil sind sie auch weniger überzeugend. Einzelne Handschriften enthalten sogar Ornamente, die als willkürliche und wenig geschmackvolle Verbrämungen der melodischen Linien bezeichnet werden können. Auffallend ist, daß sie dann als spätere Zusätze, zum Teil von fremder Hand, erkennbar sind. In solchen Fällen wurde auf ihre Wiedergabe verzichtet: So wertvoll auch für uns jeder authentische Fingerzeig in der schwierigen Frage der Bach-

schen Ornamentik ist, so wenig können uns zu ihrer Lösung zweifelhafte oder gar irreführende Quellen beitragen.

Vollständig wiedergegeben wurden die nicht genügend bezeugten Verzierungen in sämtlichen Inventionen und in den Sinfonien 1, 5, 11, 14, 15. Eine Auswahl der brauchbarsten von ihnen bringen die Sinfonien 2, 6, 7, 8, 13. Weggelassen wurden sie in den Sinfonien 3, 4, 9, 12, während die Sinfonie 10 überhaupt keine Ornamente aufweist. Die sparsamen Ergänzungen stehen in runden Klammern.

Folgen mehrere Bögen aufeinander, so darf nicht ohne weiteres angenommen werden, daß am Ende jedes Bogens abgesetzt werden soll, denn häufig stehen mehrere kürzere Bögen statt eines einzigen großen. In diesem Fall muß natürlich nur an dessen Ende abgesetzt werden. Stehen die Bögen über mehreren Notenpaaren, so muß dagegen immer jede zweite Note abgehoben werden. Bachs Bögen dürfen übrigens nicht mit modernen Phrasierungsbögen verwechselt werden. Sie sind reine Artikulationszeichen für die gebundene Spielart.

Das Zeichen \sim gilt für den Pralltriller wie für den langen Triller. Den ersteren gebraucht Bach allem Anschein nach sowohl nach französischem Muster, beginnend mit der oberen Hilfsnote (\tilde{f} = ) als auch der italienischen Tradition folgend (\tilde{f} = ) .

Der lange Triller kann die volle Dauer der Note ausfüllen oder auch in abgekürzter Form auftreten. In vielen Fällen muß sich somit die Ausführung der Verzierungen nach dem Charakter der betreffenden Stelle, nach dem Tempo usw. richten.

Alfred Kreutz

Preface

In the autograph of his Inventions and Sinfonias, J. S. Bach set out the aim of these pieces, formulating a dual purpose: the keyboard player should, on the one hand, practise contrapuntal playing in two or three obligatory voices and develop a *cantabile* style; at the same time he should also be given an introduction to the study of composition, and learn how a piece can be developed from an invented theme (*Inventio*) by means of imitative technique:

Thorough directions by which amateurs and especially students of the Clavier are clearly shown not only how to learn to play cleanly in two voices but, with further progress, also how to treat three obligatory parts correctly and well; at the time, good Inventions which should not only be mastered but well performed, most particularly so as to attain a cantabile manner of playing and also to gain a strong foretaste of composition. Prepared by Joh. Seb. Bach, Princely Court Conductor of Anhalt-Cöthen, Anno Christi 1723.

Most of the pieces, in Bach's own handwriting, are found in the *Clavier-Büchlein for Wilhelm Friedemann Bach, begun in Cöthen on 22 January, Anno 1720*. The present edition reproduces the text of the autograph without alteration. A sole exception has been made in the case of Invention No. 1, where the leaps of a third in the subject had been expanded to triplets by subsequently interpolated notes, and where an arpeggio sign had been added to the final chord. These additions can be clearly distinguished as belonging to a later date than the manuscript, and it is not known whether they are by Bach. They are certainly not to be found in any copy made during his lifetime,

and since they by no means improve the original text, they are considered only in the Appendix, and the edition reproduces the generally familiar original version.

Further additions in the autograph consist of accidentals and ornaments. Originally the manuscript contained few ornaments, considering the Baroque taste for embellishment. This is probably because the autograph, which is the copy Bach used himself, was intended only for his own teaching. Subsequent ornaments were probably added by him as the result of his experience in teaching the pieces. We have no reason to doubt their authenticity, as Bach's handwriting can almost always clearly be recognized in them; besides, reliable copies reproduce almost all of them.

Ornaments which are undoubtedly genuine have been printed at normal size; the few which are not confirmed by other sources, or which are missing from the autograph though they appear in the *Clavier-Büchlein* or in various contemporary copies, are printed in small type.

Ornaments found only in a single copy are given in square brackets. Their significance varies considerably: some appear in contexts where ornaments of the usual kind have only been omitted elsewhere because of their obviousness. These give us welcome confirmation of general practice; others are less convincing, while some copies even contain ornaments which cannot be regarded as anything but arbitrary and tasteless trimmings of the melodic line. These can nearly always be distinguished as later additions, sometimes by another hand, and in such cases have been omitted from this edition – valuable though the smallest indication may be for the difficult question of embellishment in Bach, spurious or even misleading sources are unlikely to contribute anything worthwhile to its solution.

All of the partially confirmed ornaments are printed for the complete Inventions and for Sinfonias Nos. 1, 5, 11, 14 and 15, while a selection of the most useful of them has been reproduced for Sinfonias Nos. 2, 6, 7, 8 and 13; they have been omitted altogether from Sinfonias Nos. 3, 4, 9 and 12, while Sinfonia No. 10 does not contain any ornaments at all. The very few additions are printed in round brackets.

Several slurs in succession do not necessarily require a break between them but often imply a single long slur. This remark does not of course ever apply to notes shown phrased in pairs, which must literally be played as marked. Bach's slurs, which are pure articulation signs indicating legato, must never be confused with modern phrase marks.

The sign ~ stands for the *Praltriller* (mordent) as well as the long trill. Bach used two kinds of *Praltriller*, the French type beginning on the auxiliary note ($\tilde{\text{f}} = \text{f} \text{g} \text{f} \text{g} \text{f}$) and the Italian variety beginning on the main note ($\tilde{\text{f}} = \text{f} \text{g} \text{f} \text{g} \text{f}$).

There can be no hard and fast rule about the trill either, as it can occupy the whole value of the note or stop short on a *point d'arret*. The execution of ornaments therefore depends very often on the character, tempo, etc. of the relevant passage.

Alfred Kreutz